



Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im ländlichen Bezugsgebiet monatlich 1,30 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großdruck Rr. 50 bei der Oberamtspolizei Rosenbürg Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Engtalbote Hübner & Co., Wildbad; Forstheimers Gerbereibank Aktiengesellschaft Wildbad. — Postfachkonto 29174 Stuttgart. —
Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil bis einschließlich 10 mm breite Zeilen 5 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Textteil bis 20 mm breite Zeilen 15 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen aber wenn gerichtliche Zeitschätzung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schn., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Wieder einmal das „politische Erdöl“

England bezeichnet mandchurischen Erdölkonflikt als „sehr ernstes Ereignis von internationaler Bedeutung“

Es gibt wieder mal einen Erdölkonflikt in der Welt. England und Amerika haben in Tokio gegen die Ausschaltung der großen amerikanischen und englischen Erdölgesellschaften vom mandchurischen Absatzmarkt, die sie von der Errichtung eines Erdölmonopols in Mandschukuo wohl mit Recht befürchten, protestiert. Sie haben damit allerdings kein Glück gehabt. Das japanische Außenministerium hat mit verbindlichem Lächeln erklärt, der Protest sei an die falsche Adresse gerichtet. Mandschukuo sei ein selbständiger und unabhängiger Staat, und aus diesem Grunde sei es dem japanischen Außenministerium nicht möglich, die diplomatischen Vorstellungen der Vereinigten Staaten und England entgegenzunehmen. Allerdings ist in einer der Öffentlichkeit übergebenen Verlautbarung der japanischen Regierung doch auch insofern sachlich auf den Gegenstand eingegangen worden, als darin gesagt wird, Mandschukuo habe zwar die Wirtschaftspolitik der „offenen Tür“ erklärt, sei aber anscheinend vertragsmäßig an diesen Grundprinzip nicht gebunden. Inzwischen hat der englische Konsul in Singking auch beim mandchurischen Außenministerium Vorstellungen erhoben. Hier hat man ausweichend geantwortet, die Nachrichten über das Erdölmonopol und seine Verpändung zugunsten einer japanischen Erdölgesellschaft als Gerüchte hingestellt. Allerdings behalte sich die mandchurische Regierung vor, zur Normalisierung der Wirtschaftsverhältnisse die Verkaufspreise von Erdölprodukten zu kontrollieren. Das heißt praktisch gesprochen: Es wird an den in Amerika und England so unliebsam empfundenen Meldungen schon etwas Wahres sein. Nur über die Form, in der das mandchurische Delikt Japan in die Hände gespielt werden soll, bestehen noch Zweifel.

Erdöl ist ein ganz besonderer Saft. Der eigentliche „politische Rohstoff“ der Gegenwart ist nicht so sehr Gold, Kohle und Erz, als das Erdöl. Und wenn man liest, daß die Nachrichten aus Mandschukuo an englischer Stelle als ein „sehr ernstes Ereignis von internationaler Bedeutung“ betrachtet werden, dann erkennt man, daß auch diese mandchurische Erdölmonopolangelegenheit, die man verjagt sein könnte, in einer kleinen Notiz des Wirtschaftsrechts zu registrieren, Fragen aufwirft, die über die einfachen Geschäftsinteressen einiger Privatgesellschaften hinausgehen. Die Antworten, die in Tokio und in Singking erteilt worden sind, werden in London als nicht ausreichend angesehen, und schon spricht man davon, daß ein Meinungsaustausch zwischen den an der internationalen Erdölproduktion vor allem interessierten Staaten England, USA und Niederlande in die Wege geleitet sei. Im Hintergrunde steht ein Kollektivschritt bei der Regierung von Mandschukuo.

In den Erdölinteressen der Länder summieren sich in höchst verhängnisvoller Weise die reinen Profitinteressen bestimmter Unternehmungen, die Notwendigkeiten, die sich aus der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung der Welt ergeben haben und hochpolitische Fragen. Dabei ist es bisher in der Handlung des großen Sensationsfilms „Erdöl“ zumeist so gewesen, daß die wirtschaftlichen Profit- und Machtansprüche derjenigen Unternehmer, die sich die Herrschaft über wesentliche Teile der Erdölvorkommen der Welt zu sichern vermochten, das Diktat über die Politik ausübten. Es besteht nur eine Parallele dazu: die der internationalen Rüstungsindustrie, deren verhängnisvolle Rolle in der Politik noch jüngst durch die Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß in Washington enthüllt wurde.

Am Anfang der Geschichte des Erdöls steht das nackte Gewinnstreben. Wie ein Abenteuer- und Kriminalroman lesen sich die Schilderungen über die Kämpfe Rockefeller um die Eroberung der amerikanischen Erdölindustrie. Eine Zeit lang war er „Petroleumkönig“. Die anderen beiden großen Konkurrenzgruppen, die holländische der Royal Dutch, und die englische der Shell, waren ihm gegenüber ziemlich bedeutungslos, bis Sir Herbert Deterding beide zu einer einheitlich geleiteten Wirtschaftsmacht zusammenzwang und nun mit nicht weniger großer Rücksichtslosigkeit und unter Benutzung aller denkbaren Mittel, auch der des politischen Drucks, sich in zähem Ringen gegen Rockefeller durchsetzte. Man wird heute vielleicht nicht einmal mehr genau sagen können, ob bei der engen Vierung der Royal Dutch-Shell, deren Aktienmehrheit sich zwar in Privathänden befindet, mit der englischen Regierung noch das rein wirtschaftliche oder schon das politische Interesse ausschlaggebend ist. Jedenfalls geht die Politik Englands darauf hinaus, alle Fremden von dem Besitz oder der Kontrolle von Öllagerstätten innerhalb des Imperiums auszuschließen, und in Amerika stellt man längst mit Mißbehagen fest, daß die Royal Dutch-Shell dem Rockefeller-Konzern auch außerhalb des Imperiums über den Kopf zu wachsen beginnt. Vor einigen Jahren erschien in den Vereinigten Staaten ein alarmierendes Buch von Ludwell Denny unter dem Titel „We fight for Oil“ — zu deutsch: „Wir kämpfen für das Öl“. Der Verfasser gibt in ihm eine mit Dokumenten belegte eindringliche Schilderung des wechselvollen Verlaufs

Tagespiegel.

Der englische Erstminister Macdonald hat sich in seiner ersten Rede nach dem langen Erholungsurlaub gegen die Parteipolitik und für die Nachterweiterung der nationalen Regierung ausgesprochen.

Aus Anlaß des Führer-Erlasses an die Deutsche Arbeitsfront erläßt Stabsleiter Dr. Ley einen Aufruf für die heutigen Kundgebungen.

In Berlin wurde eine Hindenburg-Ausstellung eröffnet, in der 3000 Bücher das Leben und Wirken des Generalfeldmarschalls behandeln.

Die Aufstandsbewegung in Ostirien scheint noch nicht ganz erloschen zu sein. 600 Revolutionsoptionen wurden wegen Platzmangels verbrannt.

Die Königskrise in Siam — der König weilt in England — wird in französischen Blättern mit dem Volksweltismus in Verbindung gebracht.

Rudolf Heß hat sich in einer Unterredung mit einem französischen Journalisten erneut für Verständigung mit Frankreich ausgesprochen.

Der Kämpfe um die Beherrschung des Erdöls, er weist all die vielen Verbindungen zur Politik nach und er schließt sein Buch mit dem Satz: „Krieg ist möglich, Krieg ist wahrscheinlich.“

Nichts beleuchtet deutlicher die politische Rolle des Erdöls als dieser eine Satz, der das Fazit aus einer langen eingehenden Untersuchung zieht. Seit die Entwicklung der Technik das Erdöl und seine Derivate zum bevorzugten Brennstoff moderner Antriebsmotoren machte, wurde die Verfügungsgewalt über Erdölvorkommen nicht nur zu einer entscheidenden Frage industrieller Wirtschaftsmacht, sondern auch zu einem Problem der Rüstung und des Kriegserfolges. Moderne Großkampfschiffe ebenso wie die Unterseeboote benutzen Delfenerzeugung oder werden mit Dieselmotoren angetrieben. Die Motorisierung des Landheeres setzt voraus, daß die Heeresleitung über ausreichende Benzinzufuhren verfügt. Und wenn man sich nicht an die ultima ratio im Völkereleben, den Krieg, denken will, so muß man doch sich darüber klar sein, daß das plötzliche Verschwinden des Erdöls mit allen seinen Nebenprodukten von der Bildfläche das Jahr Ende unseres technischen Zeitalters bedeuten würde.

Noch ist die Tragweite des Erdölkonflikts um Mandschukuo nicht ganz abzuschätzen. Aber man braucht sich nur zu erinnern, daß der nun seit Jahren tobende Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um nichts weiter geführt wird als um die Erdölfunde in der „Grünen Hölle“ des Chaco boreal. Agenten der Standard Oil hatten in Argentinien nach Erdöl gebohrt und waren von dort verschleudert worden, als dieses Land das nationale Petroleummonopol einführt. Sie verlegten ihre Tätigkeit nach dem Chaco-Urwalde, und es scheint den Interessen der Standard entsprochen zu haben, den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay um dieses für jede menschliche Betätigung sonst gänzlich unverständbare Gebiet zu entfesseln. Im Gran Chaco wie in Mandschukuo erweist das Erdöl erneut seine politische Rolle, wie es das einst in Persien, in Mexiko, in Moskau, in den russischen Petroleumfundstätten und anderswo getan hat.

Der Sinn der Preisüberwachungsaktion

Beseitigung berechtigter Klagen und unberechtigter Gerüchte
WPD. Ueber die Preisüberwachungsaktion, die vom Deutschen Nachrichtenbüro gemeldet und die von der Parteileitung angeordnet worden ist, erfahren wir soeben nähere Einzelheiten:

Die Parteileitung legt Wert darauf, noch einmal festzustellen, daß es sich hierbei lediglich um eine Aktion handelt, deren Ziel es ist, eine eingehende Uebersicht über die tatsächlichen Verhältnisse zu erlangen und Stimmungsberichte zu sammeln. Direkte Eingriffe in die Preisgestaltung sind also verboten. Die Parteigliederungen werden ihre Kontrolle im wesentlichen auf diejenigen Berufsgruppen beschränken, welche der Partei oder der Arbeitsfront angehören. Die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer sind gebeten worden, die Kontrolle für die nichtorganisierten Betriebe vorzunehmen.

Wie bereits gemeldet, werden den ausführenden Parteistellen genaue Uebersichten über die Preisentwicklung der einzelnen Warengruppen zugeleitet, um in jedem Falle ein vollwirtschaftlich und wirtschaftspolitisch richtiges Urteil zu erhalten. Es wird auch berücksichtigt werden müssen, ob eventuelle Preissteigerungen ausschließlich auf das Konto der Leithändler, der Einzelhändler gelegt werden müssen oder die Produktion und der Großhandel die eigentliche Ursache zu der Preissteigerung sind. Es ist ersichtlich, daß der Erfolg der gesamten Aktion von einer klugen und alle Möglichkeiten

ten prüfenden Durchführung abhängt, will man nicht Gefahr laufen, ein völlig unrichtiges oder schiefes Bild über die tatsächliche Lage zu erhalten. Dabei ist der Erfolg in gleichem Maße von dem richtigen Einlaß der Parteigliederungen als auch der Bereitwilligkeit und Unterstützung der Wirtschaft selbst abhängig.

Es darf in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entstehen, es handle es sich hier um eine Vergeltungsaktion, um gewisse Uebelthäter zu brandmarken, sondern man muß sich dessen bewusst sein, daß es gilt, einerseits die Ursachen berechtigter Klagen der Käuferschaft zu beseitigen und andererseits übersüßigem Geschäft und Gerüchten ein Ende zu bereiten.

Für das Gebiet der Lebensmittel muß besonders beachtet werden, daß hier große Warengruppen bereits der unmittelbaren Preiskontrolle und der Einwirkung staatlicher Stellen unterliegen, so daß hier Preise garantiert sind, die gesamtwirtschaftlich berechtigt sind und nationalsozialistischer Wirtschaftsdiziplin entsprechen. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die mit der Durchführung beauftragten Stellen der Partei angewiesen sind, die Kontrolle so anzulegen, daß seitens der Geschäftswelt jegliches Mißtrauen in bezug auf Schnüffeleien und Ausundschaftereien irgendwelcher Betriebsgeheimnisse unterbunden wird.

Zum neuen Einkommensteuertarif

Die Zusammenfassung aus drei bisherigen Steuern

Berlin, 29. Okt. Im Reichsgesetzblatt vom 24. Oktober ist das neue Einkommensteuergesetz erschienen. Diesem sind zwei Tabellen beigegeben: eine Einkommensteuertabelle und eine Lohnsteuertabelle. In der ersteren sind die Jahressteuerbeträge für alle diejenigen Einkommensteuerspflichtigen, die veranlagt werden, verzeichnet, in der Lohnsteuertabelle die monatlichen Lohnsteuerbeträge für alle Lohn- und Gehaltsempfänger. In jeder Tabelle ist das Einkommen nach Stufen gegliedert.

Die in den neuen Tabellen enthaltenen Steuerbeträge lassen sich mit der bisherigen Steuerschuld, die für den einzelnen Einkommensbetrag maßgebend war, nicht ohne weiteres vergleichen. Bisher bestanden neben der Einkommensteuer für die Ledigen noch die Ehestandshilfe und neben der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger noch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Bei einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger sind vom Lohn und Gehalt bisher drei Beträge zu erheben gewesen: einer als Lohnsteuer, einer als Ehestandshilfe und einer als Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Einkommensteuer, die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe regelten sich nach drei verschiedenen Gesetzen. Die Maßstäbe für die Berechnung waren in den drei verschiedenen Gesetzen verschieden. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß sind diese drei Verschiedenheiten mit Wirkung ab 1. Januar 1935 zu einer Einheit gestaltet. Eine Ehestandshilfe und eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gibt es mit Wirkung ab 1. Januar 1935 nicht mehr, sondern nur noch eine Einkommensteuer, in die die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe eingebaut sind.

Es werden einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn oder Gehalt nicht mehr drei verschiedene Beträge, die sich nach drei verschiedenen Maßstäben bemessen, abgezogen, sondern es wird anstelle der bisher drei Beträge ein Betrag abgezogen, in den die beiden fortfallenden eingebaut sind. Darin besteht eine wesentliche Vereinfachung gegenüber dem bisherigen Recht. Diese Vereinfachung des Rechts bedeutet gleichzeitig eine Vereinfachung der Verwaltung, eine Arbeitsentlastung der Arbeitgeber.

Die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe war bisher von den Lohn- und Gehaltsempfängern allein zu tragen. Durch den Einbau in die Einkommensteuer ist sie auf alle Einkommensteuerspflichtigen umgelegt worden. Das bedeutet eine entsprechende Entlastung der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger und eine entsprechende Mehrbelastung der Gesamtheit aller veranlagten Nichtlohnempfänger um denjenigen Teil der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, der im Rahmen der neuen Einkommensteuer nunmehr auf die Veranlagten entfällt. Eine weitere Entlastung der Lohn- und Gehaltsempfänger ergibt sich daraus, daß die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe mit einem um 60 Millionen RM. kleineren Betrag als dem vorausgeschätzten Aufkommen des Jahres 1934 in die neue Einkommensteuer eingebaut worden ist.

Wenn ein Lohn- und Gehaltsempfänger den Betrag, der der neuen Lohnsteuertabelle gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten werden wird, mit der bisherigen Steuerlast vergleichen will, so muß er den einen Betrag, der ab 1. Januar 1935 von seinem Lohn einbehalten wird, vergleichen mit den drei Beträgen, die bisher von seinem Lohn einbehalten worden sind. Dabei wird sich bei Einkommen bis zu 1000 RM. monatlich in der Regel ergeben, daß der eine Betrag kleiner ist als die Summe der bisher drei Beträge. Nicht nur die Verheirateten und fast alle Ledigen erfahren dem neuen Tarif gemäß eine kleine Entlastung, wenn sie Lohn- und Gehaltsempfänger sind und ihr Einkommen 1000 RM. monatlich nicht übersteigt.

Lohn- und Gehaltsempfänger bis einschließlich 80 RM. sind mit Wirkung ab 1. Januar 1935 vollkommen abzugest.

Ein Vergleich der Beträge, die dem neuen Gesetz gemäß mit Wirkung ab 1. Januar 1935 einbehalten sind, mit den bisherigen Abzügen ergibt das folgende Bild:

Belastung eines ledigen Lohnempfängers durch die Lohnsteuer (Steuerabzug)

bisher in drei Beträgen					
Monatslohn RM.	Lohnsteuer RM.	Ehestands- beihilfe RM.	Arbeits- losenhilfe RM.	Zusammen RM.	Ab 1. 1. in 1 Betr. RM.
75	—	1.50	—	1.50	frei
85	—	1.70	—	1.70	0.78
125	2.50	—	1.87	6.87	5.46
240	14.—	7.20	6.—	27.20	27.04
500	40.—	25.—	19.—	84.—	78.52
700	60.—	35.—	30.50	125.50	123.50
1000	90.—	50.—	57.50	197.50	195.26

Es ist also vollkommen falsch, wenn von einer Mehrbelastung der kleinen Lohn- und Gehaltsempfänger gesprochen wird. Es ist das gerade Gegenteil der Fall. Auch fast alle ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger bis zu einer gewissen Einkommenshöhe erfahren, wie sich aus der obigen Uebersicht in aller Eindeutigkeit ergibt, eine kleine Entlastung.

Auch bei Verheirateten mit einem Kind ergibt sich bei Monatslöhnen zwischen 185 und 500 RM. mit einer unbedeutenden Ausnahme eine kleine Mehrbelastung. Diese hat ihre Ursache darin, daß diese Einkommensbezieher mit Wirkung ab 1. April 1934 von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe vollkommen freigestellt worden waren.

Die Zusammenfassung der bisherigen Verschiedenheiten zu einer Einheit ist ohne Vermeidung von kleinen Unannehmlichkeiten im Vergleich der neuen Belastung mit der bisherigen nicht möglich, weil die bisherigen Verschiedenheiten, die nunmehr zu einer Einheit zusammengefaßt worden sind, nach verschiedenen Maßstäben, zum Teil durchaus unsystematisch, berechnet wurden.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als einem Kind erfahren mit wenigen Ausnahmen bis zu bestimmten sehr hohen Einkommensgrenzen eine Entlastung. Im folgenden einige Beispiele:

Lohnsteuerpflichtiger mit 600 RM. Monatsgehalt	bisher	ab 1. 1. 1935
ledig	104.75	101.68
verheiratet ohne Kind	66.75	63.44
verheiratet mit einem Kind	55.—	51.48
verheiratet mit zwei Kindern	50.—	39.52
verheiratet mit drei Kindern	27.—	23.92
verheiratet mit vier Kindern	22.—	12.74
verheiratet mit fünf Kindern	17.—	2.34
verheiratet mit sechs Kindern	12.—	—

Bei den Beamten ist das Bild nicht so günstig, weil bei diesen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher einheitlich nur 1/6 v. H. des Bruttogehalts betrug gegenüber bis zu 6/8 v. H. bei den übrigen Lohn- und Gehaltsempfängern.

Auch bei den zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen ist, wenn sie ledig oder kinderlos verheiratet sind, das Bild nicht so günstig, weil die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher nicht erfaßt waren. Aus dem Tarif der zu veranlagenden Einkommensteuerpflichtigen ergibt sich das folgende Bild:

- Bei Ledigen mit Jahreseinkommen bis zu 1425 RM. und bei kinderlos Verheirateten mit Jahreseinkommen bis zu 1725 RM. bleibt die Einkommensteuer mit Ausnahmen, in denen eine Entlastung eintritt, unverändert;
- Verheiratete mit einem Kind und Jahreseinkommen bis zu 5750 RM., Verheiratete mit zwei Kindern und Jahreseinkommen bis zu 28.500 RM. und Verheiratete mit drei und mehr Kindern und bis zu bestimmten Einkommensgrenzen erfahren gegenüber bisher in der Regel eine Entlastung;
- Alle anderen Einkommensempfänger, also die Ledigen ab 1425 RM. Jahreseinkommen, die kinderlos Verheirateten ab 1725 RM. Jahreseinkommen, die Verheirateten mit einem Kind ab 5750 RM. Jahreseinkommen, die Verheirateten mit zwei Kindern ab 28.500 RM. Jahreseinkommen und die Verheirateten mit drei und mehr Kindern ab 100.000 RM. Jahreseinkommen erfahren in der Regel eine Mehrbelastung.

Die Mehrbelastung der Ledigen, der kinderlos Verheirateten und der Kinderarmen ab bestimmter Einkommenshöhen ist, solange noch nicht auf Aufkommensteile verzichtet werden kann, erforderlich, um den Ausfall auszugleichen, der sich durch die Entlastung der Kinderreichen ergibt. Zu diesem Umbau der Einkommensteuerbelastung zwingen der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit, der bevölkerungspolitische Gedanke und schließlich auch wirtschaftspolitische Betrachtungen. Wirtschaftspolitische Be-

trachtungen insofern, als durch den Umbau die Kaufkraft der Familienreichen erhöht wird und das daraus sich ergebende Mehr an Verbrauchsleistung in der Regel größer sein wird als derjenige Verbrauch, der sich ergeben würde, wenn der Abzug der Ledigen und der Kinderarmen nicht entsprechend erhöht würde.

Es ergibt sich für die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen beispielsweise das folgende Bild:

bei 2100 RM. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	220.—	250.—
verheiratet ohne Kinder	120.—	118.—
verheiratet mit einem Kind	111.—	82.—
verheiratet mit zwei Kindern	100.—	58.—
verheiratet mit drei Kindern	73.—	14.—
verheiratet mit vier Kindern	33.—	—
bei 4000 RM. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	503.—	640.—
verheiratet ohne Kinder	297.—	342.—
verheiratet mit einem Kind	262.—	249.—
verheiratet mit zwei Kindern	236.—	185.—
verheiratet mit drei Kindern	211.—	122.—
verheiratet mit vier Kindern	185.—	63.—
verheiratet mit fünf Kindern	125.—	13.—
bei 8000 RM. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	1212.—	1504.—
verheiratet ohne Kinder	723.—	940.—
verheiratet mit einem Kind	607.—	790.—
verheiratet mit zwei Kindern	611.—	616.—
verheiratet mit drei Kindern	555.—	362.—
verheiratet mit vier Kindern	499.—	192.—
verheiratet mit fünf Kindern	439.—	32.—
bei 12 000 RM. Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	2141.—	2500.—
verheiratet ohne Kinder	1428.—	1600.—
verheiratet mit einem Kind	1349.—	1420.—
verheiratet mit zwei Kindern	1270.—	1210.—
verheiratet mit drei Kindern	1192.—	820.—
verheiratet mit vier Kindern	1113.—	616.—
verheiratet mit fünf Kindern	1034.—	448.—

Es war einer der größten Mängel der bisherigen Einkommensteuer, daß der Familienstand so ungenügend berücksichtigt wurde. Die soziale Gerechtigkeit gebietet, daß dieser Mangel beseitigt wird. Und es entspricht dem Gedanken der Volksgemeinschaft, daß der Ausfall, der durch stärkere Berücksichtigung des Familienstandes sich ergibt, durch ledige, kinderlos Verheiratete und Kinderarme ab bestimmten Einkommensgrenzen übernommen wird, solange nicht die allgemeine Haushaltssituation einen Verzicht auf Teile des Einkommensteueraufkommens ermöglicht.

Der neue Einkommensteuertarif wird von der Gesamtheit aller Lohn- und Gehaltsempfänger, die die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher allein zu tragen hatten, und von allen Familienvätern, auch den zu Veranlagenden, deren Einkommen bestimmte Höchstgrenzen nicht übersteigt, als Ausdruck sozialer Gerechtigkeit begrüßt werden, und er muß von allen denjenigen Volksgenossen, die im Rahmen des Umbaus eine kleine Mehrbelastung in Kauf nehmen müssen, als sozialpolitische, bevölkerungspolitische und wirtschaftspolitische Notwendigkeit und Selbstverständlichkeit empfunden werden.

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 29. Okt. Der Stabsleiter der PD., Dr. Robert Ley, erläßt folgenden Aufruf:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Jubel und Freude herrscht in den Werkstätten, Fabriken und Kontoren. Der Führer hat dem schaffenden Deutschen eine Sozialversicherung gegeben, wie sie die Geschichte und die Welt noch nie gesehen hat. Jeder von Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, empfindet, daß in dieser Verfassung der Arbeit jedes Wort von der Person diktiert und von Herzen tief mitempfunden ist. Diese Verfassung hat nur wenige Paragraphen im Gegensatz zu jenen des demokratischen Systems, und doch umreißt sie klar und eindeutig das gesamte soziale Leben des deutschen Menschen.

So wie Form und Inhalt grundverschieden von der Vergangenheit abzuweichen, so auch der Werdegang dieser neuen Verfassung. Früher schiedete man erst Paragraphen und da hinein versuchte man das Leben des Volkes zu zwingen. Wir haben jedoch das Wort „organisieren“ richtig überfetzt. Organisieren heißt wachsen lassen. So ist das, was geworden ist, die Deutsche Arbeitsfront, aus Euren heißen Wollen und Euren türkischen Drängen zur Gemeinschaft gewachsen. Der Nationalsozialismus gab Euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, die Richtung und das Ziel und Ihr seid markiert. Und heute, nach kaum 18 Mo-

naten, steht die Deutsche Arbeitsfront als die größte und stärkste Organisation da, die die Welt je gesehen hat und man kann von ihr sagen, daß sie den revolutionären Ausdruck nationalsozialistischen Willens darstellt. Das hat der Führer sanktioniert und gesegnet. Ihr danken ihm und werden ihm zeigen, jeder an seinem Platz, daß er seine hohe Gabe nicht an Unwürdige verschwendet hat. Denn, Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront, aus dieser Verfassung der Arbeit wird das, was Ihr daraus macht. Die Weimarer Verfassung ist nicht von Ihren Feinden, sondern von Ihren Freunden in Grund und Boden gerissen worden, und so erhebe ich in dieser Stunde an Euch schaffende Deutsche den dringenden Appell: Haltung, Disziplin!

Euch Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront mache ich dafür verantwortlich, daß mit dieser Verfassung des Führers sein sorgfältig umgegangen wird. Verbet nicht übermäßig, verachtet die Waffe nicht, die Euch der Führer gegeben hat, sondern erobert Euch, genau wie bisher, durch zähen Fleiß und unermüdete Opfer die Achtung derjenigen, die Ihr zu betreuen habt.

In Bälde werde ich zu jedem Abschnitt der Verordnung genaueste Ausführungsbestimmungen geben und ich unterjage jedem Amtswalter, von sich aus diese Verfassung willkürlich auszulassen. Wir dürfen und wollen nicht, daß unsere Feinde, die Reaktion, die verstedten Liberalisten und Marxisten, aus einem falschen Übermut unsererseits billige Triumphe ziehen. Jeden Fehler werden sie genauestens registrieren und eines Tages vorlegen.

Bislang, solange die Arbeitsfront nicht anerkannt war, richteten solche Fehler nicht allzu viel Schaden an. Jetzt jedoch, wo uns der Führer durch seine Verordnung vor dem Volk und vor der Welt anerkennt, tragen wir damit eine ungeheure Verantwortung. Dessen sei sich jeder, selbst der letzte Blockwaller, bewußt.

Deshalb haltet Disziplin, seid auf der Hut, laßt Euch nicht aufheben und arbeitet genau so weiter wie bisher. Dem Führer jedoch wollen wir damit danken, daß er in einem Jahre von uns sagen soll: sie haben meine Verfassung der Arbeit richtig verstanden und zum Segen des Volkes angewandt! Heil Hitler! gez. Dr. Robert Ley.

Deutsch-dänisches Abkommen über den kleinen Grenzverkehr

Berlin, 29. Okt. Im Auswärtigen Amt wurde am Montag durch den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und dem hiesigen königlich dänischen Gesandten Kammerherrn Zahle, ein deutsch-dänisches Abkommen über Erleichterungen im kleinen Grenzverkehr unterzeichnet. Das Abkommen bezweckt, den kleinen Grenzverkehr an der deutsch-dänischen Grenze entsprechend den Bedürfnissen der Bewohner der Grenzgebiete zu regeln. Es tritt einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Die Deutsche Burschenschaft aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenring ausgeschieden

Berlin, 29. Okt. Die Deutsche Burschenschaft hat ihren Austritt aus dem Allgemeinen Deutschen Waffenring erklärt. Den Anlaß dazu bietet der Umstand, daß nach Meinung der Deutschen Burschenschaft der Waffenring für die von ihm aktiv betriebene Hochschulpolitik und eine gemeinsame politische Arbeit der Waffenverbände nicht mehr den notwendigen gemeinsamen politischen Boden bietet. Nach burschenschaftlicher Auffassung erfordert der Ernst und die Wichtigkeit der Kameradschaftshausziehung, die durch den jüngsten Erlass des Reichserziehungsministers den Korporationen anvertraut ist, von den Bünden, daß sie sich zu kompromißlosem Eingehen auf die Linie der NSDAP in der Zusammensetzung ihres Mitgliederbestandes entschließen.

Glückwunsch des Führers zum türkischen Nationalfeiertag

Berlin, 29. Okt. Zum türkischen Nationalfeiertag hat der Führer und Reichskanzler an Se. Erzellenz Ghazi Mustafa Kemal das nachstehende Telegramm gerichtet: Eurer Erzellenz spreche ich anlässlich des türkischen Nationalfeiertages meine herzlichsten Glückwünsche aus, mit denen ich meine besten Wünsche für Eurer Erzellenz persönliches Wohlergehen und für das Weitergelingen der türkischen Nation verbinde.

Nach 17 000 Veteranen aus den Einigungskriegen

Berlin, 29. Okt. Zu der in der Öffentlichkeit aufgetauchten Frage, wie viel Veteranen der Einigungskriege (1866, 1870/71)

Ein Volk tritt an

Ein Roman vom neuen Deutschland von Paul Hain.

„Noch ein Wort von der Art“, ruft Urjel wütend, „und Sie brauchen sich um die Schließung Ihres Ladens nicht mehr zu kümmern!“

Sally Magnussen zieht den Atem schwer durch die Nase. Er zittert am ganzen Leibe. Dann dreht er sich um und rent schweigend in sein Büro.

Heinz hat zwei Tage Urlaub genommen. Frei und frank taucht er um die Mittagszeit zu Hause auf, wo niemand etwas von seinem Kommen weiß.

Grau von Bergholt stößt einen fast mädchenhaften Juchzer aus, als sie ihren großen, braungebrannten Jungen da mit einemmal vor sich sieht, und fällt ihm glatt an die Brust.

„Junge — Heinz — Teufelsjunge!“ lacht sie und strampelt mit den Beinen, da er sie hochnimmt und fidel herumschwankt. „Willst du mal nicht so drücken! Mir bleibt der Atem weg! Willst du wohl!“

Er stellt sie sacht auf den Teppich des Bohnzimmers, wohin er sie getragen hat.

Sie staunt ihn voll mütterlicher Freude an. „Ein Bär bist du geworden, Junge! Wie ein Indianer siehst du aus! Ach Gott, ach Gott!“

Und dann hebt ein großes Erzählen an und dann muß das Küchenmädchen noch schleunigst was Extrafines holen und braten und dann wird beim Regierungsrat von Bergholt im Amt angerufen, Heinz muß sein „guter Tag, alter Herr“ durchbrüllen und ihn bitten, daß er doch heute zum Essen nach Hause kommen soll, wenigstens für eine Stunde. Der alte Herr verspricht es lachend. Eine halbe Stunde später erscheint er schon — er hat eigentlich nicht viel Zeit so mitten im Dienst — aber man kann ja mal eine kleine Ausnahme machen, so für ein Stündchen. Später, zum Abend, ist ja mehr Zeit.

„Prächtig siehst du aus, Bengel!“ strahlt er. „Aber du hättest dich ruhig anmelden können.“

Wohlgefalliges Schulterklopfen.

„Ordentlich wie 'n Mann kommst du mit vor, mein Sohn.“

„Erlaube mal —!“

„Mach' mal 'ne Armbeuge. Guck einer an — Muskel wie Eisen!“

Es wird ein frohes Mittagessen.

Heinz hat mächtig zu erzählen. Eine Fülle von Kraft strömt von ihm aus. Und dann sagt er mit einemmal:

„Ja — ich hab' natürlich meinen Grund gehabt, so zwischendurch mal 'rüberzukommen.“

Herr von Bergholt wirft ihm einen raschen Blick zu.

„Ja — natürlich.“

Frau von Bergholt staunt:

„Und ich denke, du wolltest dich nur mal wieder richtig satt essen.“

Heinz lacht vergnügt.

„Na, Mutter, wenn du 'ne Ahnung hättest, was wir für ein feines Essen kriegen!“

„hm? Seh' ich dir aber nicht an“, erwidert sie fast vorwurfsvoll.

„Ja — Zeit ansetzen wollen wir ja auch nicht“, lacht er. „Dafür arbeiten wir ja auch allerhand. hm — also morgen fahr ich dann wieder zurück.“

Herr von Bergholt sieht nach der Uhr. Gleich Zeit, wieder zu verschwinden.

„Also — dann schief mal los, Junge!“

„Ne — so auf der Stuhlkante nicht, Vater. Lassen wir es bis zum Abend, dann haben wir mehr Ruhe, nicht wahr?“

„Sehr richtig.“

„Vor sieben bist du ja doch nicht aus dem Amt zurück, wie ich dich kenne.“

Der Regierungsrat steht auf. Dienst ist Dienst und Schlamperei gibt es nicht.

„Also bis zum Abend!“ verabschiedet er sich.

Schmerjow schlendert gemächlich vor Magnussens Laden auf und ab. Es ist gleich sieben Uhr. Und gleich muß Urjel herauskommen. Seitdem sie gekündigt bekommen, ist sie auf die Minute pünktlich.

Schmerjow holt sie nun schon zum drittenmal ab. Er weiß nicht, ob es Urjel redt ist — jedenfalls hat sie nichts dagegen, soviel scheint ihm klar zu sein.

Und das genügt ihm ja auch vorläufig. Er ist bescheiden geworden in seinen Anforderungen an die Liebe, der brave Oberwachtmeister Schmerjow, seitdem es ihn richtig gepackt hat.

Heute ist er in Uniform. Gerade, daß er noch halbwegs rechtzeitig aus der Revierstube weggekommen ist, nachdem sein Dienst vorbei war. Na, macht nichts.

Er lächelt vor sich hin. Ist doch ein verdammte jauberer und tapferer Rädel, die Urjel! Wie sie ihm da neulich die Szene mit Magnussen erzählt hat, das war einfach famos. Schade nur, daß es mit der Kündigung endete! Wirklich schade! Eigentlich müßte der Idiot da drinnen im Laden ja noch gehörig eins auf den Deckel kriegen! Seit der ruhmlosen Flucht seines ehemaligen Vorgesetzten, des Polizeiwitzpräsidenten Sidor Hirsch, des großen Freundes der Berliner Kommune, hat man auf dem Revier die Gepflogenheit, jeden unangenehmen Juden Sidor zu nennen.

Na gut, daß die Zeit vorbei ist!

Schmerjow zuckt zusammen.

Eben in diesem Augenblick kommt Urjel heraus. Punkt sieben. Und immer wieder ist Schmerjow verwirrt beglückt von dem Anblick dieses, schlanken, wundervollen Mädels.

Er grüßt stramm. Sie hat ihn gleich gesehen, scheint etwas unentschlossen, da ist er schon bei ihr Menschen flaniieren an ihnen vorbei. Allen Geschäften entströmen neue Mengen, Kunden, Gäste, Angestellte.

„Ich war so frei“, sagt Schmerjow.

Urjel lächelt und reicht ihm die Hand.

„Das ist nett von Ihnen. Aber ich muß gleich nach Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

lebt noch in Deutschland leben, wird von zuständiger Stelle erklärt, daß eine Antwort sich höchstens aus den Zahlungen für bedürftige Angehörige des Mannschafte- und Unteroffiziersstandes (Veteranenbeihilfe) ergibt.

Es werden nämlich als Veteranenbeihilfe monatlich 25 RM gezahlt. Während nun am 1. Januar 1924 noch 106 473 Empfänger der Veteranenbeihilfe vorhanden waren, waren es am 1. September 1928 nur noch 57 829, am 1. März 1933 nur noch 22 493. Die Zahl der Veteranen der Einigungskriege betrug nach dieser Quelle am 1. März 1934 nur noch 17 649.

Entwicklung des Emden-Ehrenmals

Emden, 29. Okt. Die feierliche Enthüllung einer Gedenktafel für die vor 20 Jahren untergegangene Emden, dem berühmtesten Kreuzer der deutschen Marine, fand am Sonntag hier statt. Neben einer Ehrenkompanie des Kreuzers Emden waren auch hundert Kämpfer der ersten Emden angetreten. Die Feier wurde eingeleitet durch einen Feldgottesdienst. Diplomingenieur Bergfried enthielt dann die Gedenktafel. Die Bronzeplatte, die an einem historischen Gebäude der Stadt, das seit vielen Jahren Garnison, Bürger- und Polizeiwache aufnimmt angebracht ist, hat in ihrem oberen Teil, ein Relief der so ruhmvoll untergegangenen Emden, darunter stehen schlichte Worte von dem Feldenkampf des Kreuzers; sie enden in der Mahnung: „Ruhmvolles Schiff, nimmer vergeht dein die Stadt, deren Namen du trugst um den Erdball“. Im Namen der Besatzung der alten Emden legte einer der Mitkämpfer, Oberleutnant zur See a. D. Prinz Franz Joseph von Hohenzollern, einen Kranz für den verstorbenen Kommandanten nieder. Der Kreuzer Emden hat am Montag die Stadt wieder verlassen und dabei die alten Kämpfer der Emden nach Wilhelmshaven mitgenommen.

Weihe der Schule des deutschen Handwerks

Braunschweig, 29. Okt. Der Tag des deutschen Handwerks brachte für die Stadt Braunschweig wie für den Berufsstand des deutschen Handwerks mit der Weihe und Eröffnung der Schule des deutschen Handwerks ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung. Oberbürgermeister Dr. Hesse hielt eine Rede und übergab darauf den Schlüssel der Schule. In der Hoffnung, daß diese Schule von Männern besucht werde, die das Wesen der Idee des Führers erfasst haben und geeignet sind, ihr schweres Amt zu führen, eröffnete Reichshandwerksmeister Schmidt die Schule und übergab den Schlüssel deren künftigen Leiter, Kammerpräsident Wahlbiel. Kammerpräsident Wahlbiel versprach darüber zu wachen, daß hier Kameradschaftsgeist gepflegt und gepflegt werde und Männer erzogen würden, die in einigen Jahren den Anungen einen zuverlässigen und fähigen Führernachwuchs sichern. Anschließend besichtigten die Ehrengäste die Räume der Schule. Die Eingangshalle ist als Gedenkstätte für die Gefallenen des Weltkrieges und der jungen nationalsozialistischen Bewegung ausgestattet. Neben der Empfangshalle sind im Parterre die eigentlichen Unterrichts- und Aufenthaltsräume untergebracht.

Drei Großflugzeuge Ju 52 für die südafrikanische Luftfahrt

Dessau, 29. Okt. Am Montag mittag starteten in Dessau drei Großflugzeuge der Type Ju 52 nach Johannesburg. Der Ueberflugsflug erfolgte über Athen, Kairo, Kartum, Salabur, Die einzelnen Maschinen werden geführt von dem südafrikanischen Kapitän Frey sowie von den Flugkapitänen Neuenhofen und Polte. Die Maschinen werden der Verkehrsverbundung der südafrikanischen Luftfahrt dienen, die schon seit längerer Zeit auf den Strecken Johannesburg-Durban-East London und Port Elizabeth sowie Kapstadt Juntersflugzeuge erfolgreich eingesetzt hat.

Furchtbare Bluttat

Saalfeld (Thüringen), 29. Okt. Eine furchtbare Bluttat, die vier Todesopfer forderte, trug sich am Sonntag abend in der Gornsdorfer Siedlung zu. Der dort wohnende 30 Jahre alte Hermann Pabst, Vater von sechs Kindern, hatte mit der im gleichen Hause wohnenden 14 Jahre alten Jemgard John ein Verhältnis angeknüpft. Aus diesem Grunde war gegen ihn ein Verfahren eingeleitet worden. Pabst hatte die in seinem Hause wohnende 32 Jahre alte Frau Groß im Verdacht, die Anzeige gegen ihn erstattet zu haben. Er hat am Sonntag nachmittag die Frau Groß in seine Wohnung, um sie zur Rede zu stellen. Als die ahnungslose Frau die Pabstische Wohnung betrat, schoß Pabst aus einem Revolver ohne weiteres auf die Frau, die schwer verletzt zusammenbrach. Als die Polizei eintraf, hatte sich Pabst im Keller, in den er seine beiden 7 und 9 Jahre alten Kinder mitgenommen hatte, verbarrikadiert. Der Aufforderung der Polizei, zu öffnen, leistete er keine Folge, sondern schoß durch die Kellertür. Hierbei wurde die Ehefrau Pabst, die die Beamten in den Keller geführt hatte, durch einen Hüftschuß verletzt. Den Beamten gelang es erst, als Pabst nicht mehr schoß, in den Keller einzudringen. Beim Eintreten bot sich ein schrecklicher Anblick. Pabst habe seine beiden Kinder, die 14jährige John und sich selbst durch Kopfschüsse getötet.

Waffenherden in einer afrikanischen Mädchenschule

London, 29. Okt. Wie Reuters aus Darassalam meldet, sind in einer afrikanischen Mädchenschule im Süden des Tanganyika-Gebietes unaufgeklärte Todesfälle eingetreten. Bisher sind 23 Schülerinnen gestorben. Die Leiterin der Schule und die übrigen Schülerinnen sind schwer erkrankt. Auch ihr Zustand gibt Anlaß zu Besorgnissen. Die rätselhaften Krankheits- und Todesfälle sollen nach dem Genuß von Haifischtran aufzutreten sein. Die Regierung hat deshalb bis auf weiteres den Gebrauch und den Vertrieb von Haifischtran untersagt.

Kompromiß in der Flottenfrage?

London, 29. Okt. Der Marinemitarbeiter der „Morningpost“ schreibt, er höre von gut unterrichteter Seite, daß die Vereinigten Staaten und Japan bei den Flottenbesprechungen die Möglichkeit eines Kompromisses in Erwägung ziehen. Es sei denkbar, daß die Japaner auf ihre Forderungen nach völliger Flottengleichheit verzichten und sich mit einer geringeren Erhöhung ihrer Gesamttonnage begnügen würden. Andererseits würden die Vereinigten Staaten sich vielleicht mit einer Verminderung der Tonnage und des Geschützkalibers ihrer Großkampfschiffe abfinden. Die allgemeine Stimmung sei gegenwärtig verständlicher als bei Beginn der Besprechungen am Dienstag voriger Woche.

Sigmurice fliegt nach Australien

London, 29. Okt. Der bekannte irisch-amerikanische Flieger Sigmurice ist am Montag früh um 8.14 Uhr MEZ zum Flughafen Lympe gestartet, um den Rekord der Sieger im Australiensflug Scott und Black auf der Strecke England-Melbourne zu brechen.

London, 29. Okt. Der Australiensflug des Fliegers Sigmurice scheint unter seinem guten Stern zu stehen. Um 11.05 Uhr MEZ,

traf Sigmurice wieder im Flughafen Lympe ein, da sich ein Teil des Flugzeugs gelöst hatte, als sich das Flugzeug über Brüssel befand. Wie verlautet, soll das Flugzeug nach Cropton zur Ausbesserung gebracht werden.

Vor neuen Enthüllungen Lloyd Georges über die britische Heerführung im Weltkrieg

London, 29. Okt. Lloyd George, der durch seine Enthüllungen im vierten Band seiner Kriegserinnerungen über die nutzlose Opferung von 400 000 britischen Soldaten, für die er den damaligen britischen Oberbefehlshaber Lord Haig verantwortlich macht, bereits genügend Aufsehen und zum Teil Entrüstung besonders in militärischen Kreisen hervorgerufen hat, läßt, jezt im Sunday Chronicle erklären, daß das, was er über Haig gesagt habe, nichts sei im Vergleich zu dem, was er in weiteren Bänden seiner Kriegserinnerungen über andere britische Generäle sagen werde.

Lloyd Georges Sekretär erklärte dem Blatt zufolge, Haig und Robertson hätten das britische Kabinett über die gesamte Aktion von Paschendale getäuscht. Wenn die britische Führung bei Paschendale schlecht gewesen sei, so sei jezt während des darauffolgenden Frühjahrs zur Zeit des großen deutschen Angriffs noch schlimmer gewesen. Der nächste Band werde die gesamte Geschichte des furchtbaren Rückzuges der Engländer schildern.

600 Revolutionsoffer in Oviedo eingestrichelt

Madrid, 29. Okt. Gil Robles, der Führer der katholischen Volkspartei, der stärksten Parteigruppe im spanischen Parlament, äußerte sich bei einem Besuch in Barcelona über die von den Kriegserichtern gefällten Todesurteile u. a.: „Wenn man Recht und Recht walten läßt, so wird sich die Zahl derer, die bestraft werden müssen, nur noch erhöhen.“ Diese Worte sind insofern bemerkenswert, als sie den Willen zum energischen Durchgreifen dieser in der Regierung vertretenen Partei erkennen lassen. Auf den Friedhöfen von Oviedo sind allein in den Tagen vom 13. bis 26. Oktober 600 Revolutionsoffer eingestrichelt worden. Die Leichen mußten wegen Platzmangels verbrannt werden.

Ueber die durch die Aufstandsbewegung in Asturien angerichteten Schäden verlautet, daß der Schaden an verbrannten und geraubten Waren allein etwa 75 Millionen Pesetas beträgt.

Die belgische Landesverteidigung

König Leopold mahnt zur Einigkeit

Brüssel, 29. Okt. Zur Erinnerung an den 20. Jahrestag der Schlacht an der Yser fand am Sonntag vor dem kgl. Schloß in Anwesenheit des Königs und der Königin eine große Gedenkfeier statt. Bei dieser Gelegenheit hielt König Leopold eine Ansprache an die Frontkämpfer, die in politischen Kreisen geradezu sensationell gewirkt hat. Der König ist mit dieser Rede aus der Zurückhaltung herausgetreten, die er bis jezt in dem seit einiger Zeit tobenden Meinungsstreit über die Organisation der Landesverteidigung bewahrt hat. Er wandte sich mit Entrüstung gegen die Art, wie in letzter Zeit Fragen der Landesverteidigung in öffentlichen Auseinandersetzungen behandelt wurden. Der König bekannte sich zu dem Standpunkte, daß zur Sicherung des Friedens und zur Vermeidung des Krieges alle notwendigen militärischen Maßnahmen getroffen werden müßten, um die Verteidigung des ganzen Landes zu gewährleisten. In diplomatischen sein abgewogenen Ausführungen suchte er die Streitfrage, ob die Landesverteidigung direkt an der Grenze oder im Innern des Landes organisiert werden soll, als einen „Streit um Formen“ hinzustellen. Mit Nachdruck betonte er, daß das Militärprogramm, das im vorigen Jahr unter König Albert von Regierung und Parlament beschlossen und inzwischen in Angriff genommen worden ist, unverändert und ganz durchgeführt werde. Mit ersten Worten mahnte der König vor der Fortsetzung der öffentlichen Diskussion über die Landesverteidigung. Am Schluß brach die Menge in begeisterte Hochrufe auf den König und die Königin aus.

Unterredung eines franz. Journalisten mit Rudolf Heß

Paris, 29. Okt. In „La Presse“ schildert George Suarez eine Unterredung, die er im Braunen Haus in München mit dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Herrn von Ribbentrop hatte. Rudolf Heß habe erklärt: „Ich habe meine Ansichten über die Notwendigkeit einer Verständigung mit Frankreich seit meiner Königsberger Rede nicht geändert. Ich spreche übrigens nicht zu dem Journalisten Suarez, sondern zu dem ehemaligen Frontkämpfer Suarez. Wie Suarez weiter berichtet, habe ihm der Stellvertreter des Führers dann ein Exemplar des Textes seiner Königsberger Rede ausgehändigt und bemerkt, daß diese Rede so lange aktuell bleiben werde, solange sich Deutschland nicht mit Frankreich verständigt habe. Diese Verständigung werde zweifellos kommen, aber man müsse Geduld haben. Suarez, der dann längere Stellen aus der Königsberger Rede von Rudolf Heß anführt, bemerkt dazu, es sei wahr, daß dieser Aufruf an die ehemaligen Frontkämpfer ein für immer gültiges Programm für diejenigen sei, die den Willen hätten, es zu verwirklichen.“

Mädchenhandel von Wien nach Monte Carlo

Wien, 29. Okt. Die Polizei scheint einer abgefeimten Bande von Mädchenhändlern auf die Spur gekommen zu sein. Vor einiger Zeit wurde der ehemalige Kellner Klimt wegen Diebstahls und Betrugs festgenommen. Im Zuge der polizeilichen Untersuchungen stellte sich heraus, daß Klimt in regelmäßigen Abständen nach Monte Carlo zu reisen pflegte, wobei er jedesmal junge Mädchen mitnahm, die niemals zurückkehrten. Die Angelegenheit gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß vor zwei Tagen von französischen Polizeibehörden eines dieser verschwundenen Mädchen, und zwar die 18jährige Hermine Pfeifer, mit einem Messerfisch in der Brust am Strande von Monte Carlo aufgefunden wurde. Die näheren Umstände dieses Falles sind noch nicht geklärt. Man glaubt aber, in Klimt den Hauptvertreter dieser Mädchenhändler vor sich zu haben, die für das Verschwinden einer Reihe Wiener Mädchen in der letzten Zeit wahrscheinlich verantwortlich zu machen sind.

Vor einem neuen sowjetrussischen Stratosphärenflug

Moskau, 29. Okt. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde in Leningrad ein neuer Stratosphärenballon fertiggestellt, der im Laufe der nächsten Tage mit Gas gefüllt und zum Aufsteigen bereit gemacht werden wird. Der Ballon, der ohne Besatzung aufsteigen wird, besitzt neuartig konstruierte Gondeln mit eingebauten, sich mechanisch betätigenden Rundumstation und Meßapparaten für die Stratosphärenforschung. Der Einbau dieser Apparatur wurde unter Leitung von Professor Molschanow vollzogen, der seinerzeit den Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ mitgemacht hat. Man erwartet, daß man mit diesem neuen Modell eine Höhe von 16 000 bis 18 000 Meter erreichen wird.

Saarland-Treuehuldigung in Neuyork

Neuyork, 29. Okt. Der hiesige Verein der Saarländer hielt eine Fahnenweihe ab. Die Feier gestaltete sich zu einer überwältigenden Kundgebung der deutschstämmigen Bevölkerung Neuyorks für das Saarland. Etwa 50 000 Personen hatten sich eingefunden. Die deutschen Vereine Neuyorks und der Umgegend waren durch ihre Fahnenabordnungen vertreten. Die Teilnehmer legten ein begeistertes Treuebekenntnis für die deutsche Saar ab und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß das Saarland bald ins Reich zurückkehren würde. Stürmischen Beifall fand ein lebendes Bild, das das Treuegeldnis des Berg- und Hüttenmannes vor der Germania darstellte.

Dr. Eßener in Amerika

Washington, 29. Okt. Dr. Eßener, der auf Einladung der Bundesregierung zur Zeit hier weilte, wurde von sämtlichen in Frage kommenden Behörden eingehend über seine Erfahrung im internationalen Luftschiffverkehr und über die Einrichtung eines nordatlantischen Flugdienstes befragt. Er hatte eine Reihe Unterredungen mit dem Postminister, dem Handelsminister und Vertretern sonstiger Behörden.

Am Montag nachmittag wurde Dr. Eßener von Präsident Roosevelt ins Weiße Haus zum Tee geladen, wo zwischen beiden Männern eine Aussprache über Ozeanflüge stattfand, denen Roosevelt reges Interesse entgegenbringt.

Am Montag vormittag erschien Dr. Eßener vor dem amerikanischen Luftfahrtamt und gab in Anwesenheit zahlreicher Zuhörer bereitwillig Auskunft über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Luftschiffbetriebs. In einer 20 Seiten langen Denkschrift legte Dr. Eßener außerdem auf Wunsch des Ausschusses genaue Einzelheiten dar, aus denen hervorgeht, daß der Flugverkehr über den Nordatlantik nicht nur durchführbar, sondern auch ungefährlich und wirtschaftlich sei. Am Schluß des Besuchs dankte der Ausschuß Dr. Eßener für seine wertvollen Ratschläge herzlich.

Wieder ein Eisenbahnüberfall in Mandschukuo

14 Tote, 20 Verletzte

Schanghai, 29. Okt. Wie die Zeitung „Sinwenpao“ berichtet, hat eine chinesische Bande in der Nacht zum Sonntag einen Zug bei Tunkiao zur Entgleisung gebracht, obwohl der Zug von einem mandchurischen Wachtkommando begleitet wurde. 14 Personen wurden getötet und über 20 verletzt. Unter den Toten befindet sich der mandchurische Militärberater in der Provinz Jehol, Jasaki, der der japanischen Militärkommission in Dolonoe beigeordnet war.

Lokales

Wildbad, 30. Oktober 1934.

Herbstnebel. Mehr und mehr nähern wir uns dem November, wenn uns auch gegenwärtig noch warme, sonnige Tage des Herbstes beschieden sind. Am Morgen und am Abend mahnen uns aber Nebel daran, daß der Winter schon recht nahe rückt. Immer rascher hintereinander fallen von den Bäumen die braunen und gelben Blätter herab. Wie ein bunter Teppich liegen sie in den Straßen und auf den Waldwegen. Der Abend bricht früh herein. Um fünf Uhr wird es bereits dämmerig und zugleich legt sich ein kalter Herbstnebel über die Erde. Es kommen jezt jene Abende, an denen die Straßenlaternen wie mit einem Schleier umhüllt sind und schwächer leuchten als sonst. Der Asphalt der Straße glänzt vor Feuchtigkeit, selbst, wenn es gar nicht geregnet hat. Herbstnebel! Er hüllt den Wald in seine dichten Schleier und entzieht unseren Blicken die leuchtenden Farben des scheidenden Jahres.

Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront. In Auswirkung der Verordnung des Führers über die Deutsche Arbeitsfront vom 24. Oktober 1934 und der anschließenden Kundgebung des Stabsleiters der D. A. F., Dr. Bey, führt die Deutsche Arbeitsfront in Würtemberg-Hohenzollern heute Dienstag abend in allen Orten des Gauvereins große Kundgebungen durch. Hier in Wildbad findet die Kundgebung heute abend 8 Uhr in der städtischen Turn- und Festhalle statt. Sämtliche Betriebe (staatliche und städtische, sowie private), Betriebsleiter und Gefolgschaften, nehmen geschlossen daran teil. Sie sammeln sich zu diesem Zweck heute abend auf dem Hermann-Göring-Platz, von wo geschlossen um 7.30 Uhr mit der D. A. F. Kapelle an der Spitze, durch die Straßen der Stadt nach der Turnhalle marschieren wird. Selbstverständlich nimmt auch jeder sonstige schaffende Deutsche an diesem Marsch durch die Stadt und Kundgebung in der Turnhalle teil, die dazu dienen soll, die D. A. F. als die gewaltige Gemeinschaft der Treue und Kameradschaft, des sozialistischen Tatwillens und der unermüdeten Arbeit für den Wiederaufbau unseres Vaterlandes vor Augen zu führen. Tretet heute abend geschlossen an!

Warnung für Kraftfahrzeugbesitzer

Die neue Reichsstraßenverkehrsordnung hat zur Förderung der Motorisierung Deutschlands wesentliche Erleichterungen für die Kraftfahrer gebracht. Sie verlangt aber auf der anderen Seite zum Schutz von Leben und Gesundheit aller deutschen Volksgenossen, daß jeder Verkehrsteilnehmer sich an die Verkehrsregeln hält und daß nur Fahrzeuge im Verkehr verwendet werden, die in jeder Hinsicht in Ordnung sind. Erst vor kurzem sind alle Besitzer von Kraftfahrzeugen aufgefordert worden, die Beleuchtungsanlage ihrer Fahrzeuge nachprüfen zu lassen. Trotzdem ist das Ergebnis der zahlreichen in den letzten Wochen vorgenommenen Beleuchtungskontrollen ein erschreckendes. An neun Zehnteln aller geprüften Fahrzeuge war die Beleuchtung nicht in Ordnung. In den meisten Fällen handelte es sich um Mängel, die die Sicherheit des Verkehrs aus schwersten gefährden, insbesondere um ungenügende Abblendung der Scheinwerfer. Bei Nachtfahrten begegnet man immer noch zahlreichen Kraftfahrzeugen, deren Abblendung überhaupt nicht funktioniert oder bei denen zwar der eine Scheinwerfer abgeblendet ist, während der andere voll weiterstrahlt.

Hier muß unter allen Umständen Wandel geschaffen werden. Kraftfahrzeugführer und -halter werden nochmals aufgefordert, die Beleuchtungsanlage ihrer Fahrzeuge nachprüfen zu lassen. Kein Kraftfahrer, der diese letzte Warnung in den Wind schlägt, möge sich wundern, wenn er bei Feststellung eines solchen Mangels an seinem Fahrzeug empfindlich gestraft und das Fahrzeug unter Umständen sichergestellt wird. Die Polizeibehörden sind außerdem angewiesen, in besonders trassen Fällen mit Führer-scheinziehung vorzugehen.

Auch die Beleuchtung von Fahrrädern widerspricht sehr häufig der Bestimmung der Straßenverkehrsordnung, wonach Lampen nicht blenden dürfen und der Lichtkegel von Fahrradlampen geneigt sein muß. Die Mitte des Lichtkegels darf in 10 Meter Entfernung vor der Lampe nur so hoch liegen wie

die Lichtquelle über der Fahrbahn angebracht ist. Bei elektrischer Fahrtrabbeleuchtung müssen die Glühlampen mattiert sein.

Württemberg

Die Wohlfahrtsberufslosen Ende September 1934

Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsberufslosen betrug Ende September 1934 in Württemberg 4628 oder 1,7 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 2320 oder 5,6 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende August 1934 ist die Zahl der Wohlfahrtsberufslosen in ganz Württemberg um 351 gleich 7,0 v. H. und in Stuttgart um 88 gleich 5,8 v. H. zurückgegangen.

Dank des Führers an den NSDF. (Stahlhelm)

Stuttgart, 29. Okt. Der Führer und Reichskanzler hat durch Staatssekretär Dr. Meißner in einem persönlich gehaltenen Schreiben an Landesführer Venich vom NSDF. (Stahlhelm) seinen Dank und seine Grüße an die schwäbischen Frontsoldaten anlässlich des großen Stahlhelmaufmarsches in Stuttgart übermittelt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut: Sehr geehrter Herr Venich! Der Führer und Reichskanzler hat mich beauftragt, den schwäbischen Frontsoldaten des NSDF. (Stahlhelm) und ihren Kameraden von der SSar seinen Dank zu übermitteln für die Grüße vom Landesappell in Stuttgart, die er freundlichst erwidert. Heil Hitler! gez. Dr. Meißner.

Auch die Saarkameraden haben in einem herzlich gehaltenen Schreiben ihres Landesführers Altenburg für die freundliche und herzliche Aufnahme in Stuttgart der gesamten Stuttgarter Einwohnerschaft ihren Dank ausgesprochen.

Der Tag des deutschen Handwerks in Stuttgart

Stuttgart, 29. Okt. Die große Kundgebung des deutschen Handwerks, die am Sonntag vormittag von Braunschweig aus auf den Marktplatz, wo die öffentliche Feier stattfand, übertragen wurde, wurde eingeleitet mit einer Begrüßungsansprache des Vertreters der Kreisamtsleitung, Malermeister Frh. Schreinermeister Kaiser trug den Aufsatz des Reichshandwerksmeisters zum Tage des deutschen Handwerks vor. Er wies darauf hin, daß nach den Ermittlungen des Reichshandwerks eine Auftragslage von etwa 400 Millionen vorliege, die für Instandsetzungen und Umbauarbeiten in diesem Winter herangezogen werden könnten und müßten. Sodann wandte er sich gegen die ungerechtfertigten Preissteigerungen. Es gehe nicht an, daß in einer Zeit, da die Arbeitslosigkeit noch nicht restlos beseitigt werden konnte und Maßnahmen eines ungenügend feindlich eingestellten Auslandes den Binnenmarkt beeinflussen, durch ungerichtete Preissteigerungen eine weitere Beeinträchtigung der Kaufkraft der großen Masse herbeigeführt werde. Wo Preissteigerungen von Rohstoffen eine Verteuerung der Erzeugnisse herbeiführen, könne die Erhöhung natürlich nicht dem Handwerk zur Last gelegt werden. Der Uebertragung aus Braunschweig wohnte auch Oberbürgermeister Dr. Strölin bei. Die Kundgebung wurde geschlossen mit den gemeinsam gesungenen beiden Nationalhymnen.

Aufruf des Landeshandwerksmeisters zum WW.

Stuttgart, 29. Okt. Landeshandwerksmeister Behner erläßt einen Aufruf an das württembergische Handwerk zum Winterhilfswerk, in dem es u. a. heißt: „Ich rufe hiermit das ganze Handwerk, Meister, Gesellen und sonstige Handwerksangehörige, auf, das große Winterhilfswerk 1934/35 mit allen Kräften zu fördern. Handwerker, zeigt auch diesmal wieder, wie schon so oft, daß Ihr mit an vorderster Front steht, wenn es gilt, notleidenden Volksgenossen zu helfen! Zeigt, daß der Gedanke der Volksgemeinschaft im Verfassende des Handwerks sich durchgesetzt hat!“

Aus dem Lande

In Tübingen beging seinen 90. Geburtstag der ehemalige Stadt- und Distriktsarzt Martin Wirthle, der seinen Lebensabend bei seinem ältesten Sohn, dem Oberpostinspektor Wirthle, verbringt. Der Jubilar war vom Jahre 1872 bis 1890 als Tierarzt in Schwemningen a. N. und etwa ebensolange als Stadt- und Distriktsarzt in Schömberg O. N. Kottweil tätig.

Am Samstag fand im Wilhelmstift in Tübingen die feierliche Amtseinführung des neuen Direktors W. Schmidt statt. Bischof Dr. Sproll erinnerte an die vielen Generationen von Lehrern und Schülern des Wilhelmstiftes, insbesondere die einstigen Direktoren. Anerkennende Dankesworte widmete er dem letzten Direktor, Mag. Domkapitular Stauber. Den neuen Direktor versicherte er seines Vertrauens.

Ein tragisches Geschick traf am Sonntag Karl Kaumann von Reutlingen auf der Genkinger Steige. Er erlitt einen Herzschlag, dem der Bedauernswerte sofort erlag; er hatte ein Alter von nur 30 Jahren erreicht.

Fabrikant Paul Mammle von Marbach überholte ein Baunanger Auto. Kurz darauf kam der Wagen auf unerklärliche Weise plötzlich ins Schleudern. Mammle konnte ihn nicht mehr auffangen, der Wagen überschlug sich und wurde gegen einen Baum geschleudert. Mit gebrochenen Füßen wurde Mammle unter dem schwer beschädigten Wagen hervorgeholt.

Stadtgemeinde Wildbad.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung über die

Einspruchsfrist

gegen die Gewerbesteueranlagung für das Rechnungsjahr 1934 wird hingewiesen. Die einmonatliche Einspruchsfrist beginnt am 29. Oktober und endet am 28. November 1934.

Bürgermeisteramt.

Möbel Totalausverkauf

wegen Aufgabe meiner Verkaufsstelle

20 Speisezimmer
30 Schlafzimmer
5 Herrenzimmer

Küchen, Einzelbüffets, Einzelmöbel

Versäumen Sie die außergewöhnlich günstige Gelegenheit nicht. Trotz Rohmaterialenerhöhung wesentlich reduzierte Preise. Langjährige Garantie. Lieferung erfolgt frei Haus.

Nagolder Möbelverkaufsstelle Pforzheim, Göthestr. 10.

Die Baugewerksinnung in Heilbronn hat sich gemeinschaftlich mit der Arbeitsgemeinschaft der Heilbronner Architekten und den beiden Bauvereinigungen, der Deutschen Baugewerkschaft AG in Leipzig und der Leonberger Bauvereinigungen, die großzügige Ueberbauung des sehr schön gelegenen überhöhten Baugeländes beim Trappensee mit rund 100 Eigenheimen zur Aufgabe gemacht. Da die Stadtverwaltung die Bürger für einen größeren Zwischentritt übernommen hat, so können an Bauleihhaber sofort etwa 30 Eigenheime vergeben werden.

In Clever sulzbach fand vor der Kirche die Einweihung des Mörike-Gedenksteins statt. Die Feier wurde durch den Gesang eines Mörike-Liedes des gemischten Chors eröffnet. Hierauf erfolgte die Uebergabe des Gedenksteines durch den Bildhauer Uhrig. Auf dem Stein ist als Symbol der Kirche der frühere Turmhahn, als Zeichen des Pfarrerberufs Bibel und Kelch eingehauen.

Vor dem Amtsgericht Neckarsulm fand die Verhandlung gegen die vier Kaufbrüder statt, die vor einiger Zeit im Gasthaus zum Bierkeller ohne irgendwelche Veranlassung einen Streit inszenierten, in dessen Verlauf sie nicht nur den Wirt und die anwesenden Gäste bedrohten, sondern auch noch das Wirtschaftslokal und die Einrichtung fürchtbar demolierten. Angeklagt waren der 21jährige E. Wüst von Weinsberg, der 34jährige Eugen Habertern aus Heilbronn, der 33jährige Anton Feil und der 33jährige Heinrich Drauz aus Heilbronn. Das Urteil lautete bei Wüst wegen Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung auf sieben Wochen Gefängnis, bei Habertern wegen derselben Vergehen auf sechs Wochen Gefängnis. Feil erhielt wegen Sachbeschädigung eine Strafe von 15 RM oder drei Tage Haft. Mit derselben Strafe kam der Angeklagte Drauz davon.

Am Samstag traf sich in Göppingen der Stamm 2 des Jungvolkes des Kreises Göppingen im Stadion der Turngemeinde. Der weite Platz wurde durch die Pimpfe selbst in ein festliches Gewand gehüllt. Auch ein kleines Zeltlager war errichtet worden. Stammführer Vogel-Eislingen konnte am Nachmittag 1459 Pimpfe begrüßen. Den vielen Zuschauern wurden neben einem interessanten Vortrag über die Aufgaben des Jungvolks sportliche und fröhliche Spiele vorgeführt.

Am Samstag feierte die Firma Fr. Kauffmann in Ebersbach an der Fils, Senf-, Essig- und Kunsthonigfabrik, den Tag ihres 100jährigen Bestehens. Sie hat alle Krisen dieser langen Zeit glücklich überstanden und ist heute noch Familienbesitz.

In einem Unger Betrieb brachte ein junger verheirateter Arbeiter den Arm in die Fräsmaschine. Schwerverletzt mußte der Mann ins Kreiskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden, wo der Arm amputiert wurde.

Das Oberamt Geislingen schreibt: In einer größeren Landgemeinde des Kreises Geislingen mußten vom Oberamt im Einverständnis mit dem politischen Landespolizeiamt vertriebene Einwohner unter Schutzhaftandrohung verwahrt werden, weil sie durch ihre Reizung zum Trunk unter gleichzeitiger Beleidigung und Beschimpfung von Behörden und Beamten und ihr dadurch hervorgerufenes hemmungsloses Verhalten die öffentliche Ordnung störten. Bei Wiederholung mußte vom Oberamt die vorläufige Festnahme der Betroffenen verfügt werden. Dies diene zur allgemeinen Warnung.

Das Pferdewerkzeug des 25jährigen Wilhelm Grund von Steinlirchen O. N. Künzelsau wurde von einem schweren Lastzug überholt. Der Fuhrmann wurde von dem Auto gefahren, wobei er unter das Hinterrad des Lastwagens geriet. Der rechte Fuß wurde ihm oberhalb des Knöchels vollständig abgebrückt. Sein eigenes Fuhrwerk ging ihm dazuhin noch über die Finger der linken Hand.

Die Bauernhochschule der Landesbauernschaft Württemberg, die im vorigen Winter auf der Comburg bei Schwäb. Hall war, hat nun ihr eigenes Heim im alten Hohenstaufen-Kloster Lorach erhalten. Dieses Kloster ist wie kaum ein anderer Ort unserer Heimat dazu geschaffen, eine Schule für zukünftige Bauernführer zu sein. In der Bauernhochschule soll jetzt den Jungbauern als zukünftigen Bauern und Bauernführer das geistige Rüstzeug für ihre spätere Tätigkeit gegeben werden. Geschichte und Leben, Sitte und Brauchtum, Dichtung und Sang unseres Bauernstandes und Volkes sind die Unterrichtsgebiete. Spiel und Sport schaffen den körperlichen Ausgleich. Die Landesbauernschaft fördert alle Bauern, Landwirte, Landarbeiter-Söhne und Töchter auf, sich an diesen Kursen zu beteiligen. Der erste Kurs (nur für männliche Teilnehmer) beginnt in den ersten Tagen des November und dauert bis Weihnachten.

Das Schülerinnenheim der Lehrer-Bildungsanstalt Gmünd wurde mit einer feierlichen und eindrucksvollen Feier seiner Bestimmung übergeben. Für das würdige Kultministerium war Regierungsrat Hilburger erschienen.

In Weitingen, O. N. Hoth, hat die alte Wetterglocke bei ihrem Sturz in die Tiefe keinen Schaden genommen. Nachdem sie nun auf ihrem alten Platz im Turm untergebracht ist und wieder geklingelt wurde, zeigte sich zur Freude der ganzen Gemeinde, daß sie ihren alten Klang in schöner Klarheit behalten hat.

In Baiensfurt, O. N. Ravensburg spielte das 7jährige Söhnchen des Bahnhofsvorstehers Müller mit einem anderen Jungen. Auf einmal kam dieser auf den Einfall, sich mit 5 Pfennigen, die er geklaut bekommen hatte, Zündhölzer zu verschaffen, um ein „Feuerle“ unter dem Treppenvorlauf des Güterbahnhofs zu machen. Er führte seinen Plan auch aus, während der kleine Kurt Müller noch im Innern des Raumes war. Das

Stroh fing sofort Feuer und entwickelte großen Rauch, durch den der Kleine wahrscheinlich betäubt wurde. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind aus dem Raum herausgeholt und erlag bald darauf, trotz dem Bemühen des Arztes und der Wiederbelebungssuche mit dem Sauerstoffapparat, seinen fürchtbaren Wunden.

Am Sonntag in den frühen Morgenstunden wurde zwischen Laupheim und Untertürkheim der 39 Jahre alte Bahnarbeiter Philipp Schiele vom Zug überfahren aufgefunden. Wie der Unglücksfall passiert ist, ist nicht bekannt. Der Getötete ist Vater von drei Kindern.

In Steinental, O. N. Leutkirch stand nachts das Anwesen des Bauern Josef Laub in hellen Flammen. Mit Hilfe der erschienenen Nachbarn wurde das lebende Inventar gerettet, sowie einige landwirtschaftliche Fahrnis den Flammen entzogen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Des Führers persönlicher Glückwunsch

Ludwigsburg, 29. Okt. Aus Anlaß der diamantenen Hochzeit des Gerichtsnotars a. D. Brecht und seiner Frau machte der Landesführer der Gruppe Südwest des Rfshäufersbundes, Generalleutnant a. D. Erzelenz v. Murr dem Jubilar seine Aufwartung und überreichte ihm die goldene Nadel für langjährige Mitgliedschaft. Eine ganz besondere Ehre und Freude wurde dem Jubelpaare noch zuteil. Von der Reichskanzlei traf ein persönliches Telegramm des Führers Adolf Hitler folgenden Wortlautes ein: „In dem seltenen Fest der diamantenen Hochzeit spreche ich Ihnen und Ihrer Gemahlin meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen noch ein recht langer und ungetrübter Lebensabend im Kreise Ihrer Familie beschieden sein möge.“

Brand bei den NSU.-Werken

Neckarsulm, 29. Okt. In der Nacht auf Sonntag brach aus bis jetzt unerklärlicher Ursache bei den NSU.-Werken im 2. Gebäude Feuer aus. Die Neckarsulmer Feuerwehr und die gleich darauf erschienene Heilbronner Wechelinie bekämpften das Feuer euerisch, das sich inzwischen auf den gesamten Dachstuhl ausgebreitet hatte. Kurz vor 5 Uhr früh konnten beide Wehren wieder abrücken. Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt und eingestürzt. In den darunter liegenden Räumen ist lediglich Wasserschaden festzustellen. Die Höhe des Gesamtschadens läßt sich noch nicht genau bestimmen. Der Fabrikbetrieb erleidet durch den Brandfall keinerlei Störung.

Aus Stuttgart

In einem Hause der Kattelsbergiedlung in Stuttgart beging am Sonntag eine bei ihrem verheirateten Sohn wohnende 5 Jahre alte Witwe in dessen Abwesenheit dadurch Selbstmord, daß sie in der Küche den Gashahn öffnete. Sie legte sich auf eine Decke, die sie auf dem Fußboden ausgebreitet hatte. Unglücklicherweise brannte im Herd noch Feuer. Es gab eine heftige Explosion, die eine Wand hinaustrückte und einige leicht brennbare Gegenstände in Brand setzte. Als die sofort herbeigerufene Feuerwehr in die Küche einstieg, schlugen ihr schon die hellen Flammen entgegen, und auch das Treppenhaus war schon sehr stark mit Rauch angefüllt. Die unglückliche Frau war, als man sie ins Freie schaffen wollte, bereits tot. Man darf annehmen, daß sie schon vor der Explosion gestorben war. Die Gliedmaßen waren bereits angebrannt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Danziger Senat gibt eine Verordnung bekannt, wonach die Amtsdauer der Gemeindevertretungen der Danziger Landkreise Großes Werder und Niederung am 30. November stattfinden. Am gleichen Tage finden auch die Neuwahlen zu den Kreistagen statt.

Abchluss des 12. Jahrestags des Marsches auf Rom. Die Feiern zum 12. Jahrestag des Marsches auf Rom wurden am Sonntagabend mit der Schließung der faschistischen Revolutionsausstellung in Rom beendet.

Die faschistischen Jugendverbände in Italien haben jetzt rund 4 227 000 Mitglieder, die sich folgendermaßen verteilen: rund zwei Millionen Knabengruppe Balilla, rund eine halbe Million Kwantgardisten (Jungmänner), rund 1,5 Millionen kleine Faschistinnen, rund 200 000 Jungfaschistinnen.

28 Ausländische in Asturien getötet. Wie aus Oviedo berichtet wird, wurden bei der Ausschubung eines Ausländischen-Nestes in den Bergen durch Regierungstruppen 28 Revolutionäre getötet. Es sollen sich noch weitere Truppen von Ausländischen in Asturien verstreut halten.

In Frankreich wurden am 20. Oktober 339 822 Unterstützung beziehende Arbeitslose gezählt, was gegen der Vorwoche eine Vermehrung um 5771 bedeutet.

In Wien ist ein kroatischer Emigrantführer, der frühere österreichisch-ungarische Oberleutnant Barcewitsch, der seit vielen Jahren in Wien lebt und sich schriftstellerisch betätigt, verhaftet worden.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Bildhauer Tagblatt Wildbader Stadt. Wildbad, Schwarzwald (Sph. Th. Gaz.) Nr. 9, 34. 750

Ronnenmisch, 30. Oktober 1934.

Dankagung.

Heimgeliebt vom Grabe unserer nun in Gott ruhenden lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Emilie Hefelschwerdt

sagen wir allen denen, die der Entschlafenen während ihrer Krankheit liebes erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtkirar für seine trostreichen Worte am Grabe, den Schulkameraden für die letzte Ehrung, dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, ferner für die schönen Kranz- und Blumenspenden und für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Hefelschwerdt.

Die nächste Mütterberatungsstunde in Wildbad findet am Mittwoch den 31. 10. von 2 bis 3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Gegen Kasse kaufe

Kriegsanleihe Grasser, Fellbach Lindenstr. 28.

Sommerliche 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon-Beranda, kompl. Badezimmer und reichlichem Zubehör an ruhige kleinere Familie sofort oder später zu vermieten. Auskunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Ein aussichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

